



Ministerium für Bildung | Postfach 32 20 | 55022 Mainz

Vorsitzender des Ausschusses  
für Bildung  
Herrn Guido Ernst, MdL  
Landtag Rheinland-Pfalz  
Platz der Mainzer Republik 1  
55116 Mainz



DIE MINISTERIN

Mittlere Bleiche 61  
55116 Mainz  
Telefon 06131 16-0  
Telefax 06131 16-41 10  
ministerinbuero@bm.rlp.de  
www.bm.rlp.de

21. Dez. 2017

Mein Aktenzeichen  
9416 B

Ihr Schreiben vom

Ansprechpartner/-in / E-Mail  
Herr Hoffmann  
Dominik.Hoffmann@bm.rlp.de

Telefon / Fax  
06131 16 5492  
06131 16 175492

**14. Sitzung des Ausschusses für Bildung am 30.11.2017**  
**TOP 6: Chronisch kranke Kinder - Herausforderungen für die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte**

Antrag der Fraktion der SPD nach § 76 Abs. 2 GOLT  
- Vorlage 17/2267 -

Sehr geehrter Herr Vorsitzender,

der Tagesordnungspunkt „Chronisch kranke Kinder - Herausforderungen für die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte“ wurde in der o. a. Sitzung des Ausschusses mit Maßgabe der schriftlichen Berichterstattung durch die Landesregierung für erledigt erklärt. Daher berichte ich wie folgt:

Etwa 10 bis 15 Prozent der Kinder und Jugendlichen im Schulalter leben mit einer chronischen Krankheit – nach neuesten Zahlen ist jedes 6. Kind und jeder 4. Jugendliche von Erkrankungen wie Allergien, Asthma, Epilepsie, Diabetes oder psychischen Auffälligkeiten betroffen, Tendenz steigend. Dank guter medizinischer Versorgung können die meisten von ihnen sich wie gesunde Gleichaltrige entwickeln. Aber sie müssen ihre Krankheit und die therapeutischen Maßnahmen, die manchmal sehr aufwändig sind, dauerhaft in ihren Alltag und somit auch in den Schulalltag integrieren.

Um Lehrkräfte bei dieser Aufgabe zu unterstützen, hat das Ministerium für Bildung bereits im Jahre 2014 Handlungsempfehlungen zum Umgang mit chronischen Erkrankungen im Schulalltag herausgegeben. Die Handreichung greift sowohl pädagogische als auch rechtliche Fragen auf und gibt konkrete Handlungsanleitungen.



Insbesondere für Kinder und Jugendliche mit Diabetes mellitus Typ 1, der häufigsten Stoffwechselerkrankung im Kindesalter, ist eine intensive Begleitung und Unterstützung durch die Schule von großer Bedeutung. Sie müssen ihren Blutzuckerspiegel mehrmals täglich kontrollieren und durch die Verabreichung von Insulin und einer entsprechenden Nahrungszufuhr anpassen, auch während der Unterrichtszeit.

Arbeiten Elternhaus und Schule gut zusammen, ist ein normaler Schulalltag für die Kinder problemlos möglich. Voraussetzung dafür ist, dass die Lehrkräfte fachlich geschult werden und Anleitungen zum richtigen Umgang mit Diabetes erhalten.

Wie eine angemessene Unterstützung, Rücksichtnahme und Förderung konkret aussehen kann, erfahren Erzieherinnen und Erzieher sowie Lehrkräfte seit 2015 im Rahmen des Pilotprojektes „Umgang mit chronisch kranken Kindern und Jugendlichen in Kindergärten und Schulen am Beispiel des Diabetes mellitus Typ 1“. Die Initiative für das Pilotprojekt kam vom Hilfeverein „Hilfe für Kinder und Jugendliche bei Diabetes mellitus e. V.“ aus Ingelheim, der auch die Trägerschaft übernommen hat. Von Beginn an haben die für Bildung sowie Gesundheit zuständigen Ministerien das Projekt unterstützt und intensiv begleitet.

Nun liegt der Abschlussbericht mit der Evaluation der Universität Koblenz-Landau und damit die erste wissenschaftliche Untersuchung im deutschsprachigen Raum zu einem Training für Lehrkräfte zum Thema Diabetes vor. Die Ergebnisse zeigen, dass durch strukturierte Seminare pädagogischen Fach- und Lehrkräften ein gutes Basiswissen über Diabetes vermittelt werden kann, das die Inklusion von Kindern mit Diabetes in Kita und Schule unterstützt und verbessert. Sowohl beim diabetesbezogenen Wissen als auch bei der selbsteingeschätzten Kompetenz im Umgang mit Diabetes zeigten sich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nach den Seminaren hohe Effektstärken. Das erworbene Wissen blieb auch nach sechs Monaten noch auf stabil hohem Niveau. Damit sind die Ziele des Projektes erreicht.

Im Rahmen des Projektes wurden zwischen Mai 2015 und November 2016 insgesamt 850 pädagogische Fach- und Lehrkräfte aus mehr als 250 Einrichtungen in 45 Seminaren im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit Diabetes geschult. Die besondere Stärke des Projektes lag in der Zusammensetzung der Trainer-Teams aus ehrenamtlich tätigen Ärztinnen und Ärzten mit Weiterbildung in der Diabetologie sowie Diabetesberaterinnen. Ihnen ist es gelungen, gezielt Sorgen und Ängste anzusprechen,



praktische Lösungsmöglichkeiten und Strategien aufzuzeigen und damit Ängste abzubauen.

Die Qualität der Trainer-Teams wurde von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit der Note 1,3 bewertet.

Neben Aufklärung, Beratung und Schulung zum Thema Diabetes erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer standardisierte Pläne für mögliche Notfälle. Darüber hinaus ging es auch darum, sie praxisnah in den Umgang mit alltagsgebräuchlichen technischen Hilfsmitteln wie Blutzuckermessgeräten, Insulinpumpen, Bolusrechnern und Sensoren zur kontinuierlichen Gewebezuckermessung einzuführen. Dazu gehörte auch das Angebot, den eigenen Blutzuckerspiegel selbst zu bestimmen, um sich besser in die Lage der betroffenen Kinder versetzen zu können.

Insgesamt wurden die Seminare von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern mit der Note 1,6 bewertet.

Das Angebot dieser Schulungen war ein wichtiger Schritt, von dem die Teams in den Kitas und Schulen sowie die betroffenen Kinder und ihre Familien profitieren. Die Seminare wurden nach Ablauf der Projektlaufzeit in das reguläre Fortbildungsangebot für Lehrkräfte und Erzieherinnen und Erzieher übernommen und finden seit März 2017 in Kooperation zwischen dem Pädagogischen Landesinstitut und dem Hilfeverein statt.

Sehr vielversprechend und zukunftsorientiert ist die derzeitige Weiterentwicklung der Seminare in Form von E-Learning-Modulen mit integrierten Webinaren. Dabei werden die Seminarinhalte inklusive der technischen Hilfsmittel in Form von Videos online zur Verfügung gestellt. Begleitend dazu werden Expertinnen und Experten in tutorengestützten Webinaren zu speziellen Fragen Stellung nehmen. Geplant ist auch ein Diskussionsforum. Träger der Maßnahme ist der Hilfeverein, das Land und die AOK unterstützen das Projekt finanziell.

Dieses völlig neue Fortbildungsformat kann von noch mehr pädagogischen Fach- und Lehrkräften zeitlich und örtlich unabhängig genutzt werden.

Ergänzend zur Schulung der Lehrkräfte läuft unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Bildung sowie des Ministeriums für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie die Studie iKidS (Ich komme in die Schule) der Abteilung für Pädiatrische Epidemiologie der Universitätsmedizin der Johannes Gutenberg-Universität Mainz. Sie



startete 2013 und untersucht den Zusammenhang zwischen chronischen Erkrankungen bei Schuleintritt und dem frühen Schulerfolg. Ein zunächst auf drei Jahre ausgelegtes Forschungsprojekt begleitete 2004 Kinder vom Zeitpunkt der Schuleingangsuntersuchung bis zum Ende der ersten Klasse. Der Anteil an Kindern mit einem Hinweis auf eine chronische Erkrankung lag bei dieser Studie bei 39,4 Prozent.

In einem gerade genehmigten dreijährigen Folgeprojekt (BMBF) wird die Studie aktuell fortgeführt. Sie untersucht die Auswirkungen von chronischen Erkrankungen zum Zeitpunkt der Einschulung auf Schulerfolg, Partizipation und Lebensqualität im Grundschulalter. Hierzu sollen zwei bereits etablierte Kohorten weitergeführt, eine systematische Literaturrecherche zur Entwicklung einer schulbasierten Intervention vorgenommen und die daraus entwickelte Intervention im Rahmen einer Machbarkeitsstudie mit dem Einsatz einer Schulgesundheitsfachkraft überprüft werden. Die Projektergebnisse und Schlussfolgerungen sollen zu praktischen Empfehlungen zur Verbesserung der Versorgung von chronisch kranken Kindern in den Bereichen Public Health, Bildungseinrichtungen und Gesundheitswesen führen.

In diesem Zusammenhang werden auch die Ergebnisse des derzeit laufenden Modellprojektes zur Einführung von Schulgesundheitsfachkräften in Hessen und Brandenburg im Hinblick darauf geprüft, welchen Beitrag Schulgesundheitsfachkräfte zur Gesundheit und zum Bildungserfolg in öffentlichen Schulen leisten können und wie eine tragfähige Struktur für einen möglichen Regelbetrieb aussehen kann.

Alle Evaluationsergebnisse zusammengenommen können dann eine belastbare Daten- und Argumentationsgrundlage für zukünftige Entscheidungen im Hinblick auf Schulgesundheitsfachkräfte auch in Rheinland-Pfalz schaffen.

Mit freundlichen Grüßen

Dr. Stefanie Hubig